

Predigt bei der ORF-Radio-Messe aus Feldkirchen bei Graz am 5. Sonntag im
Jahreskreis B 2024-02-04

Das WORT ist etwas ganz Kostbares und Wertvolles. Das Wort ist für uns Menschen ein Lebensmittel wie Luft, Wasser oder Brot. Es ist Geschenk und Herausforderung - jedes Wort aus Gottes Mund aber auch jedes Wort aus dem Mund eines Menschen.

1.

ALLE – dieses Wort lege ich uns als erstes ans Herz! Paulus sagt im 1 Kor, dass er „*allen alles geworden ist*“. *Alles tut er um des Evangeliums willen!* Um möglichst *alle* zu gewinnen für den Glauben. Für die Hoffnung. Für die Liebe.

Im Evangelium steht das kleine Wort „*alle*“ für ein großes Programm: Es steht für Jesus und für die Kirche: „*Man brachte alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt. Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten. In aller Frühe stand Jesus auf um zu beten. Simon und seine Begleiter sagten zu ihm: Alle suchen dich!*“

„Alle“ – dieses Programm hat Jesus der Kirche ins Stammbuch geschrieben: Denken wir an das Letzte Abendmahl: „*Nehmt und esst alle... Nehmt und trinkt alle...*“

Denken wir an seine letzten Worte vor der Himmelfahrt: „*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern... Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*“

Denken wir an Papst Franziskus, wie er den *Segen für alle* verteidigt mit den für ihn so typischen Wiederholungen: „*Der Herr segnet alle, alle, alle!*“ ALLE - Ich lege es uns allen als „Programm“ ans Herz: Offenheit für *alle*. Dasein für *alle*. Sorge um *alle*!

2. Mein zweiter Gedanken-Anstoß kreist um das Thema „GESUNDHEIT“. Wir alle kennen den Wunsch: „*Hauptsache: Gesund!*“ Oder: „*Bleib gesund!*“ Und doch wird gerade diese Sehnsucht so oft nicht erfüllt. Immer wieder wird der Wunsch nach Gesundheit enttäuscht... Es ist für mich kein Wunder, dass *Krankheit, Leid und Not* Menschen auch mit Gott hadern lassen. *Krankheit, Leid und Not* lehren eben nicht nur beten. Sie lehren oft auch fluchen. *Krankheit, Leid und Not* gelten

als „*der Fels des Atheismus*“. Für nicht wenige sind sie das stärkste Argument gegen Gott und seine Existenz...

In der ersten Lesung ist uns Hiob vor Augen gestellt worden: Hiob, der große Leidende, dem so unfassbar viel genommen wurde. Hiob, ein Dulder und ein Ungeduldiger zugleich. Einer, der sich nicht einfach mit dem Leid abfinden will.

Im Evangelium begegnet uns Jesus als „Arzt“ und „Heiler“. Er heilt die Schwiegermutter des Petrus. Er berührt sie und richtet sie wieder auf. Am Abend sind es dann viele Kranke, die er berührt, heilt und aufrichtet. Jesus befähigt sie zum aufrechten Gang. Er gibt ihnen ihr Menschsein zurück. Vor seiner Himmelfahrt spricht Jesus ausdrücklich davon, dass die Gläubigen einen Heilungs-Auftrag den Kranken gegenüber haben: Dazu braucht er *heute* uns, unsere Hände, unsere Füße, unseren Kopf, unser Herz. Durch uns kann diese Liebe Gottes *heute* spürbar, *heute* erfahrbar und *heute* sichtbar werden. Mit Papst Franziskus gesprochen sollen wir „*ein Sakrament der Zärtlichkeit Gottes*“ sein – durch unser Dasein und Zuhören, durch unser Gebet... Die Meditation nach der Kommunion wird dieses Anliegen unterstreichen.

3. Der dritte Gedanken-Anstoß ist dem Thema „glauben und fragen“, „glauben und zweifeln“ gewidmet: Für Christen sind das keine Gegensätze! Bedenken wir: In zwei der vier Evangelien sind ja die ersten Worte Jesu jeweils Fragen- und er stirbt am Kreuz mit der Warum-Frage! Mit Thomas, dem Zweifler, haben alle Fragenden sogar einen Apostel als Fürsprecher. Für den Philosophen Schelling ist Fragen „*die Frömmigkeit des Denkens*“.

Glauben ist freilich oft ein „*glauben – trotzdem*“, ein „*dennoch-glauben*“. Die erste Lesung hat uns auf Hiob verwiesen. Er ist einer, der sich nicht mit den frommen Sprüchen seiner Freunde abspeisen lässt. Er ist kein Jammerer. Hiob ist ein berechtigt Klagender. ein zurecht Fragender. Er ist einer, der zu beten weiß, aber auch zu fluchen. Wie Hiob stehen wir alle ratlos vor dem Leid - Gläubige und Atheisten, Fromme und Zweifler. Wir sind ratlos vor dem eigenen Leid, vor dem Leid anderer, v. a. aber vor dem Leid von Unschuldigen und Kindern.

Es ist für mich ein Wunder, wie Menschen, die ganz schlimme Dinge durchmachen, *trotzdem* am Glauben festhalten. Wie sie dennoch glauben. Auch der Priester Martin Gutl war darüber erstaunt. Er schreibt: *Was ist das für ein Glaube, wenn ein Mensch nach dem Verlust eines geliebten Menschen wieder JA zum Leben sagt? – Es ist ein erlittener, ein errungener Glaube. Es ist ein Glaube, der trotz der Tränen beides zulässt – die Warum-Frage, aber auch die Gewissheit: Mit dir, mein Gott!*

Für Mariazell hat ein Bauer ein Bild gestiftet und dazu folgende Dankesworte geschrieben: *Der Gottesmutter zum Dank dafür, dass ich trotz des Verlustes von Haus und Hof, von Frau und Kindern, den Glauben nicht verloren habe!*

Da hat einer begriffen, *was für ein Geschenk der Glaube ist* – auch wenn es oft ein *Trotzdem-Glaube* ist, ein *Dennoch-Glauben*... Amen.

Pfarrer Edi Muhrer